

PERSPEKTIVE



Die Solothurner Kultur besitzt auf Schloss Waldegg eine neue Heimat und kann von hier noch wirksamer werden.

Es ist gelungen! Auf Schloss Waldegg (Feldbrunnen-St. Niklaus) werden in diesem Winter die baufälligen Nebengebäude saniert, und im kommenden Frühjahr wird sich die Geschäftsstelle des Kuratoriums für Kulturförderung in den neuen Räumen einrichten. Damit wird eine Idee umgesetzt, die nach der Schliessung des Kulturzentrums im Palais Besenval (Solothurn) entstanden ist: Schloss Waldegg wird definitiv zum kantonalen Zentrum für Kultur und Begegnung und bestärkt damit eine langjährige Aufbauarbeit des Kuratoriums für eine möglichst offene und vielfältige Kulturförderung durch den Kanton.

Gelungen ist dieser Kraftakt mit einer betriebswirtschaftlich begründeten Einsicht, wonach vergleichbare Betriebseinheiten besser, kostengünstiger und effizienter arbeiten, wenn sie räumlich und personell zusammengelegt werden. Einen ersten Schritt zum Erreichen dieses Zieles haben Regierungsrat und Kantonsrat mit der Bewilligung des Objektkredits für die erwähnten Sanierungsarbeiten getan. Ein weiterer wird nun folgen müssen, damit die vorgenommene Investition nicht nur heute und morgen, sondern längerfristig für die kulturelle Entwicklung in unserem Kanton auch praktisch wirksam werden kann. Gemeint ist hier einmal die Sicherstellung von finanziellen Mitteln für die operative Grundversorgung der kantonalen Kulturbetriebe. Im gleichen Atemzug muss die wirkungsvolle subsidiäre Unterstützung regionaler, lokaler und privater Kulturinitiativen folgen.

Die finanzielle Unterstützung der Künste und der Kultur benötigt dieses kantonale Engagement zwingend um die privaten und öffentlichen Kulturinitiativen weiterhin am Leben erhalten zu können. Kultur braucht öffentliche Förderung. Doch es zeigt sich bereits heute, dass die öffentlichen Mittel für Kultur in absehbarer Zukunft nicht zunehmen können. Um unter diesen Umständen die Vielfalt der Solothurner Kulturlandschaft zu erhalten, müssen sehr rasch schon weitere strategische Weichenstellungen erfolgen. Ein starkes kantonales Zentrum für Kultur und Begegnung auf Schloss Waldegg wird als Ort kultureller Diskussionen dazu beitragen, den dafür notwendigen fruchtbaren Boden im Rahmen der kulturpolitischen Entscheidungsprozesse zu bearbeiten. Es will dabei gleichzeitig die kulturelle Qualitäts- und Breitenförderung vorantreiben um damit «Perspektiven durch Kultur» für den ganzen Kanton zu ermöglichen sowie den Reichtum an kulturellen Leuchttürmen zu bestärken, der im Kanton Solothurn in erster Linie durch Private und die Städte erbracht wird.

César Eberlin, Geschäftsführer des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung und Chef des Amtes für Kultur und Sport ■

IM GESPRÄCH

Zwischen historischer Substanz und moderner Nutzung – Umbau und Restaurierung auf Schloss Waldegg

Am 17. Juni 2003 beschloss der Kantonsrat die in der SO+Massnahme Nr. 22 formulierte Neuausrichtung der Kulturförderung im Kanton Solothurn umzusetzen. Inhaltlich handelt es sich um die räumliche Konzentration der operativen Kräfte und Ressourcen des Amtes für Kultur und Sport, indem Schloss Waldegg zu einem kantonalen Kompetenzzentrum für Kultur und Begegnung aufgewertet wird.

Folgende Aufgaben soll das neue Zentrum für Kultur und Begegnung abdecken:

- Museum, Kulturraum und inner- und interkantonalen Begegnungsort
- Fachstelle für die Verwaltung der kantonalen Kunstsammlung
- Dokumentations- und Informationsstelle über das kulturelle Schaffen im Kanton
- Beratungsstelle für die Förderung kultureller Projekte und Fachstelle für die Beurteilung von Gesuchen um Bewilligungen von Fördermitteln
- Amtsleitung, Personalwesen, Subventionen usw.

Die entsprechenden Räumlichkeiten für die Verwaltung des neuen Zentrums können im Gärtnerhaus und im Ökonomiegebäude geschaffen werden. Die Orangerie (1780) soll für kulturelle Veranstaltungen und Anlässe zur Verfügung stehen.

Das Programm für die Leitung und Verwaltung sieht 12 Arbeitsplätze in 6 Büroräumen vor. Dazu kommt ein Raum für die Bürotechnik. Besprechungen und Sitzungen können ohne bauliche Massnahmen im Schlossgebäude durchgeführt werden. Die Dokumentationsstelle und das Archiv bestehen aus

einer Präsenzbibliothek mit Museumsdokumentation mit 2 Arbeitsplätzen, einer Fachdokumentation für internen Gebrauch und einem Aktenarchiv.

Die laufenden Umbau-, Renovations- und Restaurierungsarbeiten tragen zur langfristigen Erhaltung der erwähnten Schloss-Nebengebäude bei. Insbesondere die Orangerie ist auffällig, in ihrer Substanz gefährdet und seit vielen Jahren nicht mehr genutzt.

Umbau- und Restaurierungskonzept

Über die Bewertung des Schlossensembles als Anlage von nationaler Bedeutung wurde bei anderer Gelegenheit zur Genüge berichtet. Der besondere Charakter der in unverfälschter Landschaft ruhenden Anlage und deren sorgfältige Restaurierung in den Jahren 1985–1991 lässt die besondere Atmosphäre und den Geist des Ortes gut spüren. Das Konzept versucht diesen Aspekt zu berücksichtigen und gewährleistet die bestmögliche Erhaltung der alten Bausubstanz und des besonderen Gebäudecharakters und sieht eine zweckmässige und verhältnismässige Weiterentwicklung vor. Für uns Architekten besteht bei diesem Projekt die einmalige Gelegenheit, aus den Gebäulichkeiten des 18. und frühen 19. Jh. Gebäulichkeiten für das 21. Jh. zu schaffen.

Faszinierend an der Aufgabe ist die Herausforderung, die originalen und zum Teil durch die Dynamik der Zeit veränderten Raumaufteilungen und Ausstattungen möglichst unverfälscht in das neue Nutzungskonzept zu übertragen und gleichzeitig den Geist des Ortes dort, wo er in der Vergangenheit gelitten hat, wieder spürbar zu machen. Es

ist uns ein Anliegen, nebst dem Materiellen auch die immateriellen Werte des Gebäudes zur Geltung zu bringen. Das Baudenkmal charakterisiert sich gerade durch die Integration dieser beiden Aspekte, welche eng mit der kollektiven Erinnerung verbunden sind und die Einmaligkeit des Ortes begründen.

Die Umsetzung dieses Anliegens soll einerseits durch grösste Zurückhaltung und Respekt im Umgang mit der historischen Substanz der Gebäude und andererseits mit der angemessenen zeitgenössischen Gestaltung neuer Elemente erreicht werden. Die Bauten werden im Geiste des «Flickens» sanft repariert und dort angepasst, wo diese neue Nutzungen erfordern. Diese Vorgehensweise garantiert gemäss unserer Erfahrung gleichzeitig die grösstmögliche Wirtschaftlichkeit bei zukünftigen Unterhaltsmassnahmen aufgrund des Einsatzes historischer Techniken und Methoden. Das zu Erreichende wird ein Gemeinschaftswerk werden. Mit der begleitenden Baukommission, welche die direkt involvierten Akteure vereint, der kantonalen Denkmalpflege und zum Teil beratenden Restauratoren und spezialisierten Handwerkern konnten wir die Bauaufgabe optimal vorbereiten. Wir freuen uns auf die Ausführungsphase, welche im Oktober dieses Jahres begonnen hat, und hoffen, dem Kanton und seiner Bevölkerung im kommenden Frühsommer ein attraktives kantonales Zentrum für Kultur und Begegnung übergeben zu können.

Peter Widmer, Dipl. Arch ETH/SIA
Martin Frei, Arch. HTL ■



Pförtnerhaus (Seurethaus) aktuell



Innenraum Pförtnerhaus aktuell



Ökonomiegebäude aktuell



Innenraum 1.OG Ökonomiegebäude aktuell



Orangerie aktuell



Inneres Orangerie aktuell

AUSGEZEICHNET

Auf Antrag des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung vergibt der Regierungsrat den Kunstpreis des Kantons Solothurn und die Fachpreise an die folgenden Persönlichkeiten des Solothurner Kulturlebens:

Kunstpreis

HANS SANER, Literat und Philosoph
Geboren am 3. Dezember 1934 in Grenchen BE
Bürger von Kleinlützel, wohnhaft in Basel

«Musik und Sprache

Die Übersetzung von Musik in Wortsprache ist nicht möglich, jedoch in Körpersprache: in den Tanz. Man tanzt nicht zur Musik, sondern diese selber. Aber man spricht zur Musik oder über sie. Wer Sprache vertont, macht Musik, die das Wort einfängt und umfängt. Es gibt indes keine Wortsprache, die die Musik umfängt. Darum müsste der Versuch einer Oper scheitern, zu dem Schopenhauer geraten hat: vorerst die Musik zu komponieren und auf sie die Worte zu finden. Es wären nur Texte zur Musik, die nun auch von der Musik weder eingefangen noch umfassen würden.

Die Musik dringt in den Sinn der Worte. Die Worte dringen nicht in den Sinn der Musik. Sie überlagern die Musik mit einem neuen Sinn, der einfacherer Art ist.

Die Musik kann fast jeden Text retten, die Sprache keine Musik. Deshalb ist die Musik selbst an schlechte Texte nicht verschwendet – was Schubert zur Genüge beweist –, aber alle Sprache an schlechte Musik.

Kein Text ist so stark, dass er schlechte Musik gut und gute schlecht machen könnte. Die Musik aber kann die Texte erniedrigen oder erhöhen.

Deshalb: Ein guter Komponist darf sich einen schlechten Librettisten leisten, ein Dichter niemals einen schlechten Komponisten.»

Preis für Musik

HEINZ SCHOENENBERGER, Musiker, Dirigent, Komponist
Geboren am 2. Mai 1963 in Olten
Bürger von Nuglar-St. Pantaleon, wohnhaft in Liestal



FOTO: SAMUEL MÜHLEISEN

Preis für Malerei

ROLF BLASER, Maler, Zeichner
Geboren am 13. März 1961 in Solothurn,
aufgewachsen in Derendingen
Bürger von Steinen SZ, wohnhaft in La Chaux-de-Fonds



Drei Brüder II, 1999–2000

Preisverleihung 2004

Preis für Malerei

JÜRIG ROBERT TANNER, Maler, Zeichner
Geboren am 8. März 1943 Olten
Bürger von Eriswil BE, wohnhaft in Boissano (Savona)



FOTO: CHRISTIAN GERBER, WISEN

«Nach einem Zusammenstoss sank am Weihnachtstag 1996 vor der Südwestküste Siziliens ein Fischkutter mit ungefähr 300 Flüchtlingen an Bord. Nur wenige überlebten. «Il Manifesto» berichtete. Die Presse der Welt schwieg. Den Opfern ist diese Installation gewidmet. Sie trägt den Titel (in Arabisch): «Man sieht nur mit dem Herzen gut», und ist somit ein Gemeinschaftswerk von Antoine de Saint-Exupéry, Hassan Massoudy und mir.»

Preis für Musik

MARIA RICCARDA WESSELING, Sängerin
Geboren am 10. Januar 1969 in Wattwil SG
Bürgerin von Flims GR, wohnhaft in Obergerlafingen



Szenenbild aus der Oper «Hercules» von Georg Friedrich Händel – Maria Riccarda Wesseling verkörpert die Rolle der Dejanira – in einer Aufführung im Neuen Palais Potsdam im April 03.

«Die eifersüchtige Dejanira will mit einem verzauberten Mantel die Liebe ihres untreuen Gatten Hercules zurückgewinnen – er stirbt jedoch an den Folgen des Zaubers, worauf Dejanira wahnsinnig wird. In dieser Szene hat sie gerade vom Tod des Hercules erfahren und versucht nun, die Tür mit Stühlen zu verbarrikadieren, während sie eine Wahnsinnsarie singt...»

Preis für Kulturvermittlung

CUNO AFFOLTER, Comic-Förderer
Geboren am 12. Mai 1958 in Trimbach
Bürger von Oekingen, wohnhaft in Lausanne

Sind Comics Kunst?

Nicht unbedingt! Sowenig wie etwa die Malerei oder der Film Kunst sind. Kunst ist ja nicht an ein Medium gebunden. Der Inhalt, die Philosophie und die mediale Umsetzung machen ja erst die Kunst aus. So gesehen ist selbstverständlich nicht jeder Comic auch Kunst. Aber wie gesagt: Nicht jedes Gemälde, jeder Film ist Kunst! Es gilt eben auch hier: das meiste ist leider nur dumpfer Durchschnitt.

Aber es gibt sie, die Ausnahmen?

Natürlich, man muss sich nur auf die Suche nach den Rosinen machen! In Frankreich, dem grössten europäischen Comic-Produzenten, erscheinen pro Jahr fast 2000 neue Titel, da kann man sogar Diamanten finden! Aber dazu muss man selbstverständlich bereit sein, seine Vorurteile abzulegen und die Augen zu öffnen. Vor allem muss man aber zuerst einmal das Comic-lesen lernen.

Also neu lesen lernen?

Natürlich! Das Lesen von Comics hat nichts mit Literatur zu tun, das Anschauen der Bilder nichts mit dem Film. Die Vergleiche mit dem geschriebenen Wort und den bewegten Filmbildern werden zwar oft verwendet, sind aber grundsätzlich falsch: Die Semiotik lehrt uns, wie komplex das Zeichensystem Comics funktioniert und dass es zu dessen Verständnis eine solide Basis – sprich eine spezielle Lesart – braucht.

Auszug aus einem Interview mit Urs Hangartner, Luzern, 2002

Preis für Literatur

ALEX CAPUS, Autor
Geboren am 23. Juli 1961 in Mortagne-au-Perche F
Bürger von Trogen AR und Frankreich, wohnhaft in Olten

«(...) Als Deutschlehrer befand ich mich in einer eigenartigen Zwischensituation. Einesteils passte Alex kaum je auf, sondern las in irgendeinem mitgenommenen Buch, das er auf den Knien oder der Schulbank, mit einer Hand etwas verdeckt, vor sich hielt. Und las und las; kaum je wissend, worüber im Unterricht diskutiert oder welcher Text gerade gelesen wurde. Da gab es nur zwei Möglichkeiten: entweder sich aufregen oder ihn in Ruhe lassen... Was tun? Ich wählte die zweite Möglichkeit, denn er war und blieb mein bester Aufsatzschreiber. Welche Themen ich auch immer stellte, Alex blickte auf die Vorschläge, bat um Papier und verschwand aus der Schulstube. Setzte sich in die Mediathek, in die Mensa oder an irgendeinen Tisch im Schularaum und begann zu schreiben: intensiv, konsequent, in markiger Schrift. Notierte vorerst wohl einige Stichworte, schrieb dann in einem Zug den ganzen Text herunter, wie aus einem Guss. Legte das Blatt wortlos aufs Lehrerpult, verschwand.»

Peter André Bloch

Preis für Schauspielerei

ANDREAS SCHERTENLEIB, Schauspieler
Geboren am 12. Oktober 1960 in Frutigen BE
Bürger von Vechigen BE, wohnhaft in Feldbrunnen



Szenenbild aus «Onkel Ernst»

Preis für Kulturvermittlung

HANSPETER REDERLECHNER, Kulturredaktor
Geboren am 15. März 1940 in Schaffhausen
Bürger von Wetzikon ZH, wohnhaft in Solothurn

«In meiner Arbeit als Kulturredaktor ging es mir von Anfang an darum, Kunstschaffende in ihrer Arbeit nicht nur kritisch zu begleiten, sondern ihnen auch eine Stimme zu geben, beim Publikum Neugier zu wecken und Distanziertheit abzubauen. Dieses Credo in der publizistischen Kulturvermittlung blieb für mich selbst nicht folgenlos. Mehr und mehr begann ich, von der Theorie in die Praxis überzugehen, das heisst, mich als Kulturvermittler direkt zu engagieren, sei es im Kunstverein oder in der Kulturgarage Solothurn, als Mitbegründer und Geschäftsleitungsmitglied der Solothurner Literaturtage sowie in der Arbeit für die Solothurner Filmtage. Im Rahmen der Literatur- und Filmtage war es mir immer wieder auch ein Anliegen, mit spartenübergreifenden Ausstellungen auf Doppelbegabungen aufmerksam zu machen und so kulturelles «Gärtchendenken» zu durchbrechen.»

Anerkennungspreis 2004

Der Regierungsrat vergibt zudem auf Antrag der Staatskanzlei den Anerkennungspreis für Kulturvermittlung an den Verein Forum Regio Plus für seine ganzheitliche Förderungsarbeit für ein starkes Schwarzbubenland in und mit der Region Nordwestschweiz.

«Es stimmt:

- das Forum Regio Plus (FR+) hilft den Schwarzbubenland-Gemeinden, unterstützt sie in ihren Aufgaben und schafft Voraussetzung für die interkommunale Zusammenarbeit;
- Wirtschaftsförderung ist dem FR+ wichtig. Es gilt, das Ausbau-Potenzial gezielt zu nutzen. Deshalb: bestehendes Gewerbe (KMU) stärken, innovative Nischenlösungen ermöglichen;
- das FR+ macht kulturelles, einheimisches Schaffen weit herum bekannt;
- Weiterbildung ist dem FR+ wichtig. Anlässe zu brennenden Themen werden laufend organisiert;
- Vereinfachung und Optimierung auf allen Lebensgebieten ist gefragt. Wer findet die besten Lösungen? Vertreter des FR+!
- seit dieser regionalen Förderungsarbeit sind sich die Dornacher und Breitenbacher, die Bewohner von Dorneck Berg, dem Gilgenberg, aus dem Lüsseltal, dem Thierstein West und hinteren Leimental nicht mehr fremd: man erkennt gemeinsame Bedürfnisse.

Deshalb freuen sich alle Mitglieder des Forums Regio Plus über diese grosse Wertschätzung.»

Rose-Marie Benzinger

Tanz bewegt

Durch eine gezielte Förderung von Projekten und Produktionen unterstützt die Fachkommission Theater und Tanz arrivierte und experimentelle Initiativen. Zwei aktuelle Beispiele illustrieren diese Fördertätigkeit.

9. OLTNER TANZTAGE «Faites vos Jeux»

Soeben sind die 9. Oltner Tanztage zu Ende gegangen. Der Gedanke, in der Schweiz wie auch im Kanton Solothurn den modernen und zeitgenössischen Tanz zu fördern und in einem grösseren Rahmen zu zeigen, geht auf Ursula Berger-Freys Initiative zur Gründung des Vereins TANZINOLTEN zurück. Dieser bewirkt heute durch die Veranstaltung der Oltner Tanztage, dass der zeitgenössische Tanz einem breiteren Publikum zugänglich wird und schafft zugleich eine Plattform für junge wie auch etablierte Tänzerinnen und Tänzer.

Es werden sowohl einheimische als auch internationale Künstlerinnen und Künstler der zeitgenössischen Tanzszenen ins Programm aufgenommen, welches vielseitig und auf Qualität ausgerichtet zusammengestellt wird. Dabei wird insbesondere darauf geachtet, die lokale Tanzszenen jeweils mit ermutigenden Möglichkeiten in die Konzeption einzubetten. Durch diese Vielfalt an Künstlern mit unterschiedlichen Hintergründen entstehen Tanztage, an denen eine reiche Palette an Stilrichtungen gezeigt wird, die vom rein abstrakten Tanz über das narrative Tanztheater bis zum experimentellen Tanz reicht.

Damit sich eine regionale Szene entwickeln kann und auch gewürdigt wird, fanden die Newcomer-Tage in diesem Jahr als «New Ideas» ihren festen Platz im Programm. Zusätzlich boten die Tanztage, unterstützt durch die Schuldirektion der Stadt Olten, einen Tanzkultur-Nachmittag für Oltner Schulen an.

Die diesjährigen 9. Tanztage vom 10. November bis am 16. November 2004 standen unter dem Titel «Faites vos Jeux».

Am 10. November wurden die Tanztage mit der Cie Gisela Rocha mit der Produktion «Remind»

eröffnet. Am Freitag, den 12. November, fand ein spezieller Sponsorenanlass statt, bei welchem Madeleine Schüpfer einführte über «El Farra», die Produktion von Roberto Olivan und der Cie Enclave (vormals Het Net) aus Brüssel, referierte. Roberto Olivan konnte vor zwei Jahren das Publikum in Olten zu wahren Begeisterungstürmen provozieren. Die diesjährige Produktion «El Farra» (zu Deutsch: das Fest) ist ein sinnliches und atemberaubendes Spektakel für Augen und Ohren. Die 13 ehemaligen Rosas Tänzerinnen und Tänzer verführen, im Wechsel zwischen poetischen und lyrischen Momenten, mit akrobatischem, exaktem und tempogeladenem Tanz. Eine Attraktion ist die von Pierre Bastien live gespielte Musik; ein Spielzeug aus Stockys, welches ähnlich einer Tinguely-Maschine mit dem DJ vernetzt ist und so zum Kunstwerk mutiert, ist voller Zauber.

Am Sonntag zeigte die Cie Mir aus Basel die Produktion «Transit» (Choreografie: Beatrice Goetz), welche eine Zwischenstation von jungen Menschen darstellt, die warten und sich sehnsüchtig ihren Visionen und Träumen hingeben. Die Tanzstile sind Breakdance, Hip Hop und zeitgenössischer moderner Tanz.

Mittlerweile haben es die Tanztage geschafft, sich auch auf internationaler Ebene zu etablieren und dienen somit gleichzeitig als Promoter von noch unbekanntem Kompanien; die Cie Het Net und der Solothurner Thomas Hauert, die als noch quasi unbekannt in Olten gezeigt wurden, besitzen heute internationale Anerkennung.

«Games», das neue Stück der Cie el contrabando

Nach Ausland-Auftritten mit dem letzten Stück «Hören.Sehen.Vergehen» im Rahmen des Benchmarkin' Festivals in Catania/It, im Tanzhaus nrw, Düsseldorf, und im Treffpunkt Rotbühlplatz, Stuttgart, zeigt die Compagnie el contrabando ihre neue Produktion «Games», eine Tanzinszenierung mit Flamenco und zeitgenössischem Tanz.



Roberto Olivan und die Compagnie Enclave mit ihrer dynamischen Art der Choreografie

FOTO: FRANZ GLOOR

Die Cie el contrabando unter der Leitung der Solothurnerin Anet Fröhlicher taucht in «Games» in die Welt der Kartenspieler und Kartenleger ein – getanzte Szenen, Emotionen, Konflikte und Machenschaften rund um die Kartenleser, Wahrsager, Glücksspieler, Falschspieler, Gewinner und Verlierer, der Mächtigen und Ohnmächtigen.



«Games» der Compagnie el contrabando eröffnet neue Perspektiven

FOTO: NADJA FREY

Seit bald zehn Jahren erarbeitet die Compagnie kontinuierlich Tanzproduktionen, mit denen sie auf Schweizertournee geht. In choreographischer Hinsicht wird mit der traditionellen Form des Flamencotanzes konsequent gebrochen und dieser in der Avantgarde des zeitgenössischen Tanzes positioniert. Auf der Bühne stehen sich zwei Flamencotänzerinnen sowie eine Tänzerin und ein Tänzer mit zeitgenössischer Ausrichtung gegenüber. Vier kraftvolle TänzerInnen, zwei spannungsvolle Tanzstile, der eine hörbar bis ohrenbetäubend, der andere still und lasziv.

Weitere Aufführungen:

Winterthur, Theater am Gleis 9./10. Dez. 2004
Zürich, Theater Rigiblick 21./22./23. Jan. 2005
Bern, Dampfzentrale 19./20. März 2005
Biel, Stadttheater 25. Mai 2005
Solothurn, Stadttheater 31. Mai, 2. Juni 2005
Zug, Spinnihalle 4. Juni 2005

Die Filmtage werden 40

Die Solothurner Filmtage, eines der bedeutendsten Exportprodukte der Solothurner Kultur, kann 2005 ein kleines Jubiläum feiern. Am 24. Januar werden die 40. Solothurner Filmtage im Beisein von Innenminister Pascal Couchepin eröffnet. Drei Themenschwerpunkte werden die Filmtage 2005 prägen:

Forum Schweiz

Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit dem aktuellen, unabhängigen Filmschaffen aus den vier Sprachregionen der Schweiz sowie der im Ausland arbeitenden Schweizer Filmschaffenden.

Retrospektive: Bruno Ganz

Sein vielfältiges und breites Rollenrepertoire zeichnet Bruno Ganz als Bühnen- und Filmschauspieler aus und begeistert das Publikum immer wieder von neuem.

Invitation: Filme aus den Ländern Ex-Jugoslawiens

Wir sind noch alle geprägt von den schrecklichen Ereignissen, die sich vor nicht allzu langer Zeit in Ex-Jugoslawien zugetragen haben. Wo stehen die Länder aus dem ehemaligen Jugoslawien heute, 10 Jahre nach dem Dayton-Abkommen? Die Cineasten versuchen, zum Teil unter schwierigen Bedingungen, an die ehemals stolze Filmtradition anzuknüpfen. Die Filmtage wollen einen Überblick über das aktuelle Filmschaffen der Länder Ex-Jugoslawiens zeigen und damit auch das Interesse des Publikums an diesen Kulturen wecken und zum gegenseitigen kulturellen Verständnis beitragen.

Ivo Kummer,

Fachkommission Foto und Film



Die Solothurner Filmtage einst und jetzt: Vom Insider-Treffen zum nationalen Grossanlass



Lesen ist Anfang und Ende zugleich

Wer heute Leser und Leserinnen finden oder gar an sich binden will, muss auf Lesereisen gehen. Lesungen in Gemeinden und ihren kulturellen Einrichtungen, in Bibliotheken, bei Lesevereinen, in den Schulen wurden deshalb von der Fachkommission Literatur vermehrt gezielt initiiert und unterstützt. Dabei sollten alle Klassen mit Texten dem Alter entsprechend in den Genuss einer authentischen Literaturstunde kommen.

Auch um eine zukünftige Lesegeneration zu gewinnen, wurde im Sommer 2004 ein Jugendliteratur-Wettbewerb ausgeschrieben (die Auswertung durch eine Jury erfolgt im November), wir sind auf das Echo gespannt. Denn wer es selbst versucht mit dem Schreiben, der liest auch, setzt sich mit den Fähigkeiten der Sprache, den Fallstricken und Stolpersteinen der Ausdrucksmöglichkeiten auseinander, lebt bewusster. Das kann doch ein Anreiz sein und ein erster Baustein zu einer aktiven Zukunftsgestaltung.

Ulla Fringeli, Leiterin Fachkommission Literatur

Musik: Werkjahrbeiträge 2005

Bei der Vergabe dieser geschätzten Förderung geht die Fachkommission Musik in diesem Jahr einen neuen Weg: Fünf Anwärter und Anwärterinnen – die meisten von ihnen haben sich um einen Beitrag beworben – wurden eingeladen, sich anlässlich des Musikwettbewerbs in Laupersdorf mit einem selbstgewählten Stück der FK Musik zu präsentieren. So waren am 6. November 2004 um 21 Uhr die folgenden Musikerinnen und Musiker in der Aula des Schulhauses Laupersdorf zu hören:

Marc Bättscher (Klarinette), Evelyne Grandy (Klavier), André Kunz (Gitarre), René Mosele (Posaune) und Dominique Trösch (Trompete).

Die Fachkommission Musik dankt den Verantwortlichen des Musikwettbewerbs Laupersdorf für das Gastrecht. Erstmals konnten sich Kandidaten für einen Werkjahrbeitrag unter gleichen Bedingungen «musikalisch» vorstellen und in kurzen Gesprächen auch über ihre weiteren Pläne berichten. Anschliessend werden drei Kandidaten dem Leitenden Ausschusses des Kuratoriums vorgeschlagen.

Kurt Heckendorn, Leiter Fachkommission Musik

Nach vielen Jahren grossen Engagements für die Solothurner Musik übergibt Kurt Heckendorn zum Jahreswechsel die Leitung der Fachkommission Musik an Arnold Santschi. foyer wünscht dem neuen Leiter an dieser Stelle viel Freude und Erfolg in der neuen Aufgabe.

ECHO

Auf die letzte Ausgabe des foyers hin hat uns folgende Leserreaktion erreicht, die wir mit Bewilligung des Autors hier abdrucken.

Sehr geehrte Damen und Herren

Natürlich freue ich mich über jede Post aus «Solothurn». Aber: Es fällt mir immer wieder auf – und nicht nur bei der Solothurner Post – dass sich Kulturförderung fast ausdrücklich an die «Jungen» richtet. In dieser Ausgabe z.B. unter der Rubrik «AUSGEZEICHNET» der Satz «...Werkjahrbeiträge sind Förderpreise, die in der Regel jüngeren Kunst- und Kulturschaffenden...» Und dann folgen kleine Interviews mit den Glücklichen, die unterstützt wurden. Natürlich lässt man ab und zu auch einen «Alten» zu Worte kommen, wie z.B. Alex Capus, der aber noch vor ein paar Jahren unter obgenannter Kategorie geführt wurde – sonst hätte auch er vermutlich keine Chance gehabt. Denn, würde Capus heute mit dem Schreiben anfangen, wäre er bereits «zu alt».

Es gibt in der Schweiz nicht nur jene Wagemutigen, die schon in frühen Lebensjahren sich getrauten, an die Öffentlichkeit zu treten, sondern bestimmt einige tausend mehr, die den Wunsch zwar auch schon lange in sich trugen, aber erst mal ihre Familie und die dazu gehörende Karriere aufbauten, auf dass erstere nicht Not zu leiden habe unter einem Vater oder einer Mutter, die die Verrücktheit aufbrachten, etwas in Buchform heraus bringen zu wollen. Und hatte man/frau dieses Ziel dann einmal unter Not und Entbehrungen erreicht, war der Zug abgefahren. Denn dann bekamen sie bei jeder Gelegenheit zu hören, dass die Kulturförderung gerade mal ausreicht, Junge zu fördern, nicht aber jene Zauderer, die sich nicht schon früher dazu entschlossen konnten.

Auch für mich (72) ist dieser Zug abgefahren. Zwar habe ich drei Romane, ein paar Handvoll Kurzgeschichten und einige hundert Gedichte geschrieben. Aber diese habe ich aus eigener Kraft unters Publikum gebracht. Wenn ich eine Lesung machen wollte (bis dato über 30), war da niemand, der sich bereit erklärte, mir das Suchen nach Interessierten abzunehmen. So habe ich meine Bücher unter die Leute gebracht. Und heute bin ich darauf stolz, nicht aufgegeben zu haben – auch wenn ich mich vor Verzweiflung hin und wieder am liebsten verkröchen hätte.

Ob Sie überhaupt verstehen, was ich Ihnen mitteilen möchte? Vielleicht denken Sie doch einfach, da sei wieder so ein alter Narr, der mit seinem Alter nicht klar komme?

Ich wünsche Ihnen noch viel Erfolg bei Ihren Bemühungen, die Kultur in unserem Kanton und darüber hinaus – nicht sterben zu lassen – auch für die «Alten».

Mit freundlichen Grüßen Georg Segessenmann, Obergösgen

NACHGEFRAGT



Reto Emch

Jean Pfaff

foyer hat die beiden Künstler der dritten Etappe von Kunst am Bau bei der Kantonalen Psychiatrischen Klinik, Reto Emch und Jean Pfaff, nach ihren Erfahrungen bei der Umsetzung dieses Projektes befragt.

Welches war die besondere Herausforderung bei diesem Projekt?

Reto Emch: Für mich stellte die technische Umsetzung meiner Installation die grösste Herausforderung dar. Es ging darum, lange Wege für Wasserleitungen zurückzulegen, Hindernisse wie Betonplatten im Aussenbereich zu unterbohren, Räume zu durchqueren und stets dabei das Gefälle sowie den Luftausgleich zu berücksichtigen.

Jean Pfaff: Ein Projekt bleibt immer ein Projekt, bis die Idee realisiert ist. Eine besondere Herausforderung gibt es nicht. Jedes Projekt ist ortsspezifisch und somit fixiert. Entscheidend ist, wie eine Situation gelesen wird. Vorschläge für Gestaltungen liegen oft ganz nahe. So auch hier: der Ort, die Landschaft, die Bewegungen.

Welches waren die Grundideen für die realisierten Installationen?

Jean Pfaff: Aufgrund des oben Gesagten kann ich auch nicht von einer künstlerischen Grundidee sprechen. Es ist ja schon alles da, es geht um ein Sichtbarmachen von vorhandenen Strukturen. Diese Absicht haben wir beide – Reto und ich – auf unsere Art umgesetzt. Die Absicht ist die gleiche. Zwei Vorschläge, welche sich ideal ergänzen.

Mein Beitrag besteht aus zwei Teilen. Der Platz ist beendet und die Stirnfassade des bestehenden Gebäudes wird noch folgen.

Reto Emch: Die Grundidee meiner Arbeit mit den beiden Würfeln ist die Kommunikation zwischen Innen und Aussen. Zwei kommunizierende Gefässe stehen sich gegenüber. Das Wasser fliesst von einem Würfel zum andern. Der transparente Würfel, also der ungeschützte, befindet sich im Foyer, im Innenbereich. Der andere Würfel auf dem Platz davor ist gepanzert, das heisst mit einem Stahlmantel umgeben. Das zirkulierende Wasser ist im Stahlwürfel nicht optisch erkennbar. Wohl aber durch andere Sinneseindrücke wie Tasten, Fühlen, Hören.

In welcher Form hat die Zusammenarbeit zwischen euch beiden funktioniert?

Reto Emch: Bei der Konzeptbearbeitung haben Jean und ich uns sehr schnell verstanden. Wir haben uns einige Male getroffen, um das Konzept zu erarbeiten. Während der Realisierungsphase haben wir uns dann über E-Mail ausgetauscht. Trotz der örtlichen Distanz konnten wir uns stets auf dem Laufenden halten und uns gegenseitig alle weiteren Einflüsse und Änderungen bekannt geben.

Wie habt ihr die Zusammenarbeit mit der Kunstkommission und den Verantwortlichen für den Bau erlebt?

Jean Pfaff: Interdisziplinäre Zusammenarbeiten sind immer spannend. Jeder wird von jedem gefordert und nur so kann etwas realisiert werden, was über den Moment hinaus weisen kann.

Reto Emch: Nach der Jurierung hat sich die Kunstkommission im Hintergrund gehalten. Erst zur Abnahme des Werkes hatte ich wieder Kontakt mit ihr. Meine Arbeit bedingte vor allem ein enges Zusammenarbeiten mit den Architekten und Handwerkern. Von den Architekten Markus Ducommun, Wolfgang Kamber sowie der Bauführerin Natacha Melli fühlte ich mich sehr verstanden. Oft dienten gemeinsame Gespräche dazu, neue Wege der Realisierbarkeit zu finden. Ich fühlte mich während der Umsetzung sehr getragen und unterstützt von ihnen.

Jean Pfaff, Reto Emch, besten Dank für die Beantwortung unserer Fragen.

Textbearbeitung: Kurt Meyer ■

AKTUELL GEFÖRDERT

Die Kantonale Psychiatrische Klinik Langendorf – Kunst am Bau

Die Kantonale Psychiatrische Klinik in Langendorf wird seit 1986 in mehreren Schritten saniert und ausgebaut. Ein wesentlicher Aspekt bei der Planung durch das Architekturbüro Ducommun aus Solothurn war die Kunst am Bau. Dabei sollte diese nicht erst nach Abschluss der Bauarbeiten dazugestellt, sondern parallel und in Interaktion mit den Um- und Neubearbeiten umgesetzt werden.

Beim Wohnheim und der Beschäftigungsstätte Wyssstei – sie wurden als erste Etappe von 1986 bis 1993 geplant und realisiert – war der grosse Platz mit der Installation von René Zäch der künstlerische Schwerpunkt. Die Arbeiten von Mike Biberstein in der Cafeteria – sowie die Werke in den öffentlichen Zugangsbereichen von Adelheid Hanselmann, Oscar Wiggli, Martin Müller Reinhart, Anje Hutter, Barabara Wiggli und Verena Brunner – führten dazu, dass die Behindertendienste heute eine beachtliche Sammlung zeitgenössischen Kunstschaffens aus dem Kanton Solothurn besitzen.

In der zweiten Ausbautetappe von 1996 bis 1997 wurde diese Sammlung ergänzt durch ein Werk von Leiko Ikemura beim Wohnheim und eine herausragende Arbeit von Anselm Stalder beim Wirtschaftstrakt der Klinik.

Zur Zeit wird das Gebäude der Akutpsychiatrie aus dem Jahr 1961 mit Um- und Neubauten bis 2006 erweitert und saniert. Die vom Regierungsrat im Jahr 2002 eingesetzte Kunstkommission lud 10 Kunstschaffende zu einem Wettbewerb ein.

Der westliche Aussenraum vor dem Neubau sowie die Empfangshalle mit der Cafeteria und dem Personalrestaurant wurden als Standorte durch die Kommission definiert. Hierfür wurden Mittel von Fr. 180'000.– gesprochen. Die zehn Kunstschaffenden stellten Ihre Arbeiten im August 2003 der Kunstkommission vor. In einer intensiven Jurierungsarbeit wurde die Gemeinschaftsarbeit von Reto Emch und Jean Pfaff zur Ausführung ausgewählt. Als Grundthema haben die Künstler die Polarität von Innen und Aussen umgesetzt. Das Projekt besteht aus drei Schwerpunkten: dem Platz vor dem Haupteingang, dem Empfangsbereich und der Stirnfassade des bestehenden Gebäudes.

Im Zugangsbereich stehen zwei Körper, der eine innen, der andere aussen. Durch ein Leitungssystem und mit einer Pumpe funktionieren sie als kommunizierende Gefässe. Im Innenraum steht ein Glaswürfel, im Aussen-



Der mit Wasser gefüllte Glaswürfel im Innenbereich

bereich steht ein gleichgrosser Würfel aus Stahl. In einem Intervall von 30 Minuten steigt und fällt das Wasser in den Würfeln abwechselnd. Das Füllen und Leeren des Glaskörpers ist immer sichtbar. Beim Stahlwürfel ist die innere Bewegung mit anderen Sinnen wahrnehmbar. Die beiden Körper verdeutlichen ein Ein- und Ausatmen – Geben und Nehmen sind symbolisch angesprochen.

Auf dem Empfangsplatz hat Jean Pfaff ein Bild von 19 auf 32 Metern mit gleichmässigen Bogenstreifen gestaltet. Die Bahnen sind abwechselungsweise mit zwei unterschiedlichen Materialien gefüllt. Die einen enthalten weissen Marmor, die anderen grünen Kies aus Aedeer. Durch die Zweiteiligkeit der gesamten Fläche wird auch hier das Thema der polaren Struktur: Innen-Aussen, Oben-Unten, Nähe-Ferne gezeigt. Mit der Bogenform wird dem Ort eine optische Weichheit gegeben, welche mit den Formen der nahen Jurahügel in Beziehung tritt.

Öffentlicher Wettbewerb

Für die letzte Phase der Kunst am Bau im Bereich des Treppenhauses im Bettentrakt der Akutabteilung, ist im Sinne der Transparenz und der grösstmöglichen Breitenwirkung der Kunstförderung ein öffentlicher Wettbewerb unter den Künstlerinnen und Künstlern des Kantons ausgeschrieben worden. Insgesamt



Der Stahlwürfel von Reto Emch in Kommunikation mit dem von Jean Pfaff gestalteten Platz

stehen für die künstlerische Gestaltung der beiden Räume im ersten und zweiten Stock Fr. 44'000.– zur Verfügung. Bis zum Stichtag am 30. Juli dieses Jahres gingen 106 Anmeldungen für den Wettbewerb ein. Die Vorschläge mussten bis am 29. Oktober eingereicht werden. Die Kunstkommission tagt nun im November und wird versuchen, die schwierige Auswahl zu treffen. Der definitive Entscheid – nach einer möglichen Phase der Weiterbearbeitung – wird im Februar 2005 gefällt. Die Kunstkommission ist vom Interesse an dieser Ausschreibung überwältigt. Sie ist überzeugt, mit dieser Aktion ein hoffentlich wegweisendes Projekt im Bereich Kunst im öffentlichen Raum erfolgreich abschliessen zu können.

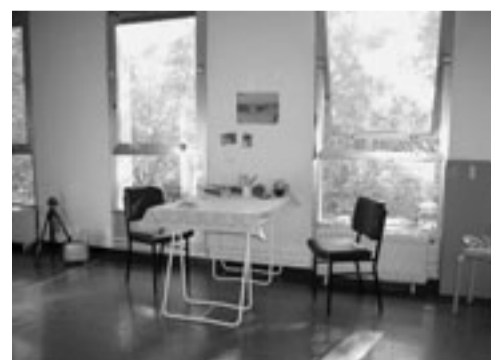
Text: Kurt Meyer / Fotos: Alain Stouder ■

Ausschreibungen Auslandateliers

Für Künstlerinnen und Künstler aus dem Kanton Solothurn stehen zwei Künstlerateliers zur Verfügung.

KünstlerInnen-Atelier Genua 2005/2006

Der Kunstverein Olten, unterstützt vom Kanton Solothurn, hat im centro storico der Hafenstadt Genua eine Atelier-Wohnung. Er stellt diese Kunstschaffenden mit Bezug zum Kanton Solothurn und/oder zum Kunstverein Olten ab August 2005 für einen Arbeitsaufenthalt von jeweils sechs Monaten zur Verfügung. Interessenten erhalten die detaillierten Ausschreibungsbedingungen und weitere Auskünfte vom Kunstverein Olten, Postfach, 4603 Olten, E-Mail: arch.schibli@bluewin.ch oder unter Telefon 062 212 34 34. Bewerbungen mit einer Dokumentation über das aktuelle Schaffen sind bis 14. Januar 2005 einzureichen.



Atelier mit Aussicht auf Paris
FOTO: KATHARINA RIPPSTEIN, ZUR ZEIT IM SOLOTHURNER ATELIER IN PARIS

trag an die Lebenshaltungskosten von 2'000 Franken pro Monat verbunden. Die Bewerbungsfrist für den Ateliaraufenthalt in Paris 2006 läuft bis am 7. Januar 2005. Weitere Informationen und das Anmeldeformular sind unter www.aks.so.ch abrufbar oder können beim Amt für Kultur und Sport bezogen werden.

Kantonales Amt für Kultur und Sport, z.Hd. Kuratorium für Kulturförderung «KünstlerInnen-Atelier Paris 2006», Rathaus, Barfüssergasse 24, 4509 Solothurn (Tel. 032 627 2978, Fax 032 627 2268, e-mail aks@dbk.so.ch)

Atelierwohnung für Solothurner KünstlerInnen in Paris 2006

Im Rahmen eines Joint-Ventures mit dem Aargauer Kuratorium bietet das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung Solothurner Kulturschaffenden die Möglichkeit für einen sechsmonatigen Aufenthalt in Paris. Um Ateliaraufenthalte können sich Kulturschaffende jeden Alters und aller Richtungen (Bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater, Tanz, Fotografie, Film) bewerben, die im Kanton Solothurn Wohnsitz (oder einen engen Bezug zum Kanton) haben. Die Vergabe der Atelierwohnung ist mit einem Beitrag an die Lebenshaltungskosten von 2'000 Franken pro Monat verbunden.

Die Bewerbungsfrist für den Ateliaraufenthalt in Paris 2006 läuft bis am 7. Januar 2005. Weitere Informationen und das Anmeldeformular sind unter www.aks.so.ch abrufbar oder können beim Amt für Kultur und Sport bezogen werden.

IMPRESSUM

foyer erscheint zweimal jährlich, Auflage ca. 5500 Expl. ■ Die Publikation wird persönlich an Interessierte versandt. ■ Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung ■ Redaktion: Kurt Meyer (Chefredaktion), Gerda Annaheim, César Eberlin, Sarah Koch, Alfred Maurer ■ Kontaktadresse Leserbriefe: Q.R.T. Meyer & X.I.N. Steck, Hölzlistrasse 25, 4710 Balsthal ■ Bestelladresse: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung Rathaus, 4509 Solothurn ■ www.sokultur.ch ■

DIES UND DAS

Neuerscheinungen 2004 von Solothurner Autorinnen und Autoren

Das Verzeichnis der im laufenden Jahr erschienenen Publikationen, die von Solothurner Autorinnen und Autoren stammen oder Solothurner Themen behandeln, ist jetzt verfügbar. Das Verzeichnis ist eine Auswahl aus den im Katalog der Zentralbibliothek Solothurn verzeichneten Neuerscheinungen des Jahres 2004. Die Liste können Sie ab Dezember im Internet, www.aks.so.ch, abrufen oder beim Amt für Kultur und Sport in Papierform bestellen.

Neubesetzung von Kommissions-sitzen im Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung

Mit der neuen Kuratoriumsverordnung besteht für Mitglieder des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung eine Amtszeitbeschränkung von 8 Jahren bzw. 12 Jahren für Mitglieder in leitender Funktion. Auf Ende der laufenden Legislaturperiode Mitte 2005 werden deshalb rund die Hälfte der 35 Mitglieder aus dem Kuratorium ausscheiden. Im Interesse einer erhöhten Transparenz soll das bisherige Berufungsverfahren durch eine öffentliche Ausschreibung erweitert werden. Zur Zeit werden die Anforderungen und Kriterien in den Fachkommissionen und im Gesamtkuratorium diskutiert. Die Ausschreibung wird im Winter 2004/2005 erfolgen. Details demnächst unter www.sokultur.ch.